

S a m m l u n g
vermischter Abhandlungen

zur Aufklärung

der Zoologie

und

der Handlungsgeschichte

von

Johann Gottlob Schneider.

Mit Kupfern.

Berlin, 1784.

Bei Johann Friedrich Unger.

Beiträge zu der Naturgeschichte der Schildkröten.

Unter die Nachrichten, welche nachgeholt zu werden verdienen, gehört zuerst die vom Pater Du Tertre in dessen Geschichte der Antillen II. B. S. 227, welche Rochefort verstümmelt hat. Die Figur der Riesenschildkröte zeigt zwey deutliche Nägel an den vordern Flossen. Der Schild ist mehr rund, und hinten nicht gespalten, oder spitzig, der Rand aber etwas gezähnt, oder sägeförmig eingeschnitten. Ueberhaupt ist die Figur besser als bey Rochefort, aber doch nicht gut. In der Beschreibung heißt es, daß Fleisch sey so sehr mit Lebensgeist erfüllt, daß es in Stücken zerschnitten sich vom Abend an bis auf den andern Tag bewege. Die Raouanne (S. 228) unterscheidet sich durch einen dickern Kopf, in Betracht des Leibes; sie ist boshafter, und vertheidiget sich mit dem Maule und den Flossen, wenn man sie fangen will. Ihr Fleisch ist schwarz, riecht fischigt (*sent la marine*) und schmeckt übel. Das daraus gezogene Del ist scharf und verdirbt die Brühen. Einige Zeit nachdem die grosse Schaale abgenommen worden ist, und die Knorpel zu verfaulen anfangen, so lösen sich oben acht Blätter ab, die viel grösser sind als die von der Carette, aber dünner, und schwarz und weiß marmorirt. Man legt damit die grossen Spiegel aus. Die Carette ist von den dreyen die kleinste, (S. 229) ihr Fleisch ist besser als von der zweyten, das Del trefflich für die Nerven, Gicht u. s. w. Auf dem Schilde hat sie 13 Blätter, 8 platte, und fünf wie ein Eselsrücken gestaltet. (erhaben.) Von den 8 platten Blättern haben 4 bis einen Fuß in der Höhe und 7 Zoll in der Breite. Das schöne Caret muß dick, hell, durchsichtig, von der Farbe des Antimonium seyn (*et jaspé de minime et de blanc.*) Die Schildkröte begattet sich (*chevalle*) vom Anfange des März bis in die Hälfte des May, und zwar im Wasser. Wenn man sie alsdann fangen will, so entflieht das Weibchen meistentheils. Die Männchen sind zu der
Zeit

Zeit mager und hart; jene aber fett und gut bey Leibe. Vom April bis in den August gehn sie bey Mondschein ans Land; vorher aber untersucht sie die Stelle. Die folgende oder zweyte Nacht darauf kommt sie wieder und legt ihre Eyer. Den ganzen Tag über gehet sie herum, und frist das Graß an den Felsen, und im Meere, ohne jedoch sich von der Stelle zu entfernen, wo sie legen will. In 40 Tagen werden die Eyer ausgebrütet. Die Jungen sind alsdann wie kleine Wachteln. Diese pflegt man ganz zu fricassiren. Die Hanfische und andre grosse Fische verfolgen sie, und fressen alle diejenigen auf, die in das Meer kommen. Die Einwohner sagen, daß, wenn von jeder Brut zwey übrig blieben, so würde die ganze Küste davon bedeckt seyn. Diejenigen, welche entkommen, verbergen sich in den Salzseen, unter Felsen, und in die bogensförmig verwickelten Wurzeln der Paretabiers, daselbst bleiben sie so lange, bis sie entfliehen, oder sich vertheidigen können. Die Thränen, welche sie weinen sollen, wenn sie gefangen werden, sind nichts anders als eine gewisse schleimigte Materie (glairé) die aus den Augen dringt. Die Carette kommt 17 Tage vorher, um das Land zu untersuchen, wo sie legen will. Sie ist boshafter, beißt härter ein, und läßt nicht so leicht los als die Caouanne.

Die Beschreibung des Borlasse vom Lederschilde, Taf. 27. Fig. 4. ist folgende. Sie hat sieben dornigte erhabene Furchen; (deswegen heißt sie bey ihm the spinous tuetle) sechs Flossen, fleischigt, ohne Nâgel, platt und sanft, nicht ohne die Schuppen, welche Rondelets Figur zeigt, von oben bläulich, auf der untern Seite ist das Fleisch roth mit dunkeln Flecken, wie auch der untere Theil des Halses. Man schätzte sie 800 Pfund schwer. Sie war 6 Fuß vier Zoll von der Spitze der Nase bis ans Ende des Schildes lang, und hatte 10 Fuß 4 Zoll in der Breite von der Spitze der ausgestreckten Vorderflossen. Ihre Schaafe gleicht der test. coriacea vom Rondelet. Eine andre wog 600 Pfund und $\frac{3}{4}$ nachdem sie sich zu todte geblutet hatte. Die 6 Flossen nahm Borlasse,

11

wie

wie er in der Note erinnert, auf die Versicherung der Fischer an; auch seyen sie ihm so vorgekommen; obgleich Rondelets Figur nur 4 zeige; er habe aber das schwere Thier nicht umwenden können, um es von unten zu betrachten, und diesen Punct zu berichtigen. Mittlerweile habe er sie so abbilden lassen, wie sie ihm vorgekommen sey. Die Abbildung ist klein und schlecht.

Die zwey von Brown (New Illustrations) beschriebenen Arten sind die von ihm sogenannte aschfarbene, und die mittelländische. Die erste ist in Lebensgröße von oben und unten Fig. 1 und 2 abgebildet; sie hat 5 Finger an jedem Fusse, mit einer Schwimnhaut verbunden. Ihre Farbe ist aschfarben; die Ränder ganz, schön mit weissen Linien geziert. Ihr Aufenthalt ist unbekannt. In der Fig. 1. sehn nur die Schwimmsfüsse, Schwanz, der obere Theil des Kopfs nebst dem Halse aschfarben; die Rückenfelder haben mehr eine blaulichte Farbe, und sind durch weisse Nähte abgetheilt. Dergleichen Nähte haben auch die Seitensfelder, hierauf einen blaulichten Contour, und in der Mitte einen länglichten weissen Strich nach unten zu. Der Grund aller Felder ist schwarzblau: Am Hinterkopfe stehn zu beyden Seiten zwey runde weisse Flecke mit schwarzer Einfassung; und weiter hinten im Nacken zwey dergleichen grössere, aber mehr in der Mitte. Der graue Hals hat der Länge nach dunklere schwarze Streifen. Zwischen den Augen zwey weisse Punkte, in der Mitte darzwischen ein weisser Strich. An allen 4 Füßen 5 deutliche Nägel. Unten zeigt Fig. 2 deutlich 12 Felder. Der ganze Unterschild ist graulich weiß. Der Hals mit verschiedenen geschlungenen blauen, weissen, schwarzen und grauen Striefen. Der ganze Schild ist tellerförmig rund. Weiter läßt sich in der Figur nichts erkennen. Die mittelländische Art Fig. 3 sieht mehr helle grauschwarz; Abtheilungen der Schilder und sägeförmige Hervorragungen der Randfelder, wie bey der Carotte oder Riesenschildkröte. Der Kopf ist schlecht und undeutlich gezeichnet. Von der Beschaffenheit der Kinnladen steht man nichts. Der
Schwanz

Schwanz zeigt sich in der Figur ebenfalls nicht. An den Vorderflossen zeigt sich ein Finger mit einem Nagel an der vorderen Seite nach dem Kopfe zu, in der Mitte der Flosse, und ein anderer Nagel, ebenfalls groß und deutlich, hinten in der nehmlichen Gegend. An den Hinterflossen sind die Finger undeutlicher, am ersten aber steht ein Nagel, fast als wenn die Zehe getrennt wäre. Nach der kurzen Beschreibung hat diese Art einen dicken grossen Kopf, und hackenförmige Nase; der Rücken ist in fünf Fächer getheilt, wovon jedes am Ende scharf ist; der Theil, welcher den Schwanz bedeckt, zweispaltig. Die Vorderflossen haben Spuren von 5 Fingern; sie sind rauh und unvollkommen mit Nägeln versehen, welche an den Seiten herausstehn. Die Hinterflossen haben an der ersten Zehe einen deutlichen Nagel; der Schwanz ist kurz und kegelförmig. Das beschriebene Exemplar gehörte dem H. Pennant, und war bey Leghorn, nicht weit von Livorno gefangen worden. Sie soll sehr groß werden. Eben diese Art meinte ohne Zweifel Pennant, wenn er in der Note zu der Beschreibung der beyden Lederschilde in den Philosoph. Transactionen sagte: Es giebt in dem mittelländischen Meere zwey Arten, den Lederschild, und eine andre, die der westindischen gleicht, und kaum essbar ist. Ich habe von der letztern Art eine von Leghorn kommen lassen, und zweifle jetzt, ob sie wesentlich von der amerikanischen Schildkröte verschieden ist. Dieser Zweifel kann nach der angeführten Beschreibung und Abbildung nicht entschieden werden. Denn beyde sind, so wie ich es vermuthete, undeutlich und ohne unterscheidende Merkmale.

Wie von Gottwald bemerkte Hölle unter der Cloake, hat, wenn sie richtig bemerkt ist, eine Aehnlichkeit mit dem drüsigten Beutel, welchen ich bey dem weiblichen Kranich und Wasserhuhn (*Fulica atra*) unter der Cloake liegen gesehn habe. Sie hat ihre Oefnung über dem After, wird aber durch den gemeinschaftlichen Sphinter des Afters mit beschloffen. Senst hat sie keine Gemeinschaft mit der Cloake; und ich weiß ihre Bestimmung nicht; denn für den Fabiziusbeutel kann ich sie nicht

erkennen. — Nachdem ich dieses geschrieben, habe ich das nehmliche Verhältniß an mehrern Vögeln untersucht, und am Ende es für den Fabriziobeutel erkannt. Davon ein mehreres in den Bemerkungen über die Vögel.

In der Reise des P. Vobo nach Abyssinien, nach der französischen Uebersetzung Amsterd. 1728. T. I. S. 288, finde ich von dem dortigen Meerschildkröten eine merkwürdige Nachricht, die ich nicht weiter erklären kann. Sie haben, heißt es, einen gefährlichen Feind an dem Sapi, welcher ihnen nachstellt, so wie das Fretchen den Caninchen. Er hält sich zwischen den Klippen am Meeresufer auf, ist ohngefähr 2 Palmen lang, hat einen sehr langen Hals, mit einer 3 Finger breiten Schuppe (ecaille) bedeckt, eine fast schwarze Haut, und hält sich an den Felsen fast wie der Blutigel fest. Wenn die Fischer einen Sapi haben, so setzen sie ihn in einen Behälter mit Meerwasser, binden ihn am Schwanz mit einer langen Leine; und wo sie Schildkröten vermuthen, lassen sie das Thier los. Dieses greift sogleich die Schildkröte an, saugt ihr das Blut aus und läßt sie nicht wieder los. Darauf zieht der Fischer die Leine mit dem Sapi und der Schildkröte heraus.

Noch verdanke ich der Gütigkeit des ältern H. Forsters in Halle einige Nachrichten, die er mir theils gedruckt in den hallischen gelehrten Anzeigen 1783 St. 85 und 86 theils auf andre Art mitgetheilt hat. Aus den hallischen Anzeigen setze ich folgende Stellen hieher: In Antiquarian Repertory 2 Voll. London 1779. findet man Nachricht, daß der Erzbischoff Laud im Jahre 1633 eine Landschildkröte (*testudo lutaria*) in den Gärten des erzbischöflichen Palasts zu Lambeth gebracht habe, welche 1753 gestorben, allein nicht aus Alter, sondern weil der Gärtner im Winter ihre unterirdische Wohnung aufgegraben, und sie nicht wieder hineingesetzt hatte, so daß sie erfror. Wie lange aber diese Schildkröte gelebt habe, ehe sie in den Garten zu Lambeth gesetzt worden, hat man nicht anmerken

föns

können. Derselbe Bischof Laud ba er noch Bischof von London war, brachte eine andre Schildkröte in den bischöflichen Garten zu Fulham 1628, welche aber nach 125 Jahren 1753 vor hohen Alter starb. — Daß der Fregatten Pelikan (*Pelecanus Aquilus*) auf der Insel Ascension die jungen auf der Oberfläche des Wassers schwimmende Schildkröten wegfängt und verzehet, wie auch, daß diese kleinen Thierchen, wenn sie zu lange ausser dem Wasser gehalten worden sind, nicht unter sinken können, davon ist Recens. ein Augenzeuge. Während der Zeit ihrer Begattung essen sie gar nicht. Ausser der Legezeit kann man den Riesenschiltkröten auch die Eingeweide von Schafen zur Speise geben, indem sie sonst zu mager und elend werden.

Zugleich erinnert Herr Forster, daß H. Boddaert in einer lateinischen und holländischen Schrift Amsterdam 1770 eine *Testudo cartilaginea* aus dem Schlosserischen Cabinette beschrieben habe; auch daß Friedrich Müller in London, ein Sohn des durch seine Zeichnungen und Kupfer zur Erläuterung der Naturgeschichte sehr bekannten Joh. Seb. Müller aus Nürnberg, in seinen annoch ohne allen Titel heraus gekommenen 30 illuminirten Kupferplatten, welche Thiere und Pflanzen vorstellen, auf der 26 Tafel eine *Testudo sulcata* aus Westindien abgebildet habe. Sie sehe der *Geometrica* ähnlich, sey aber grösser, und habe keine gelbe Einfassungen der kleinen Schilder. Wo er nicht irre, so heist sie in Jamaika the *Hiccatu* Tortoise.

Nachher ist Herr Forster so gütig gewesen mir beyde Zeichnungen nebst Boddaerts Beschreibung auf meine Bitte zu leihen. Ich will also hier daraus einen kurzen Auszug der merkwürdigsten Beobachtungen mittheilen, um den Leser in den Stand zu setzen, überhaupt von H. Boddaerts Arbeit zu urtheilen, und zu entscheiden, ob die von ihm beschriebene Schildkröte eine neue Art sey. Ich hatte Mühe mich in das nicht allein weiterschweifige, sondern auch sehr ungewohnte Latein des Verfassers zu finden; und nahm daher aus Vorsicht

für meine Sicherheit im Uebersetzen den holländischen Text zu Hülfe.

Die Abhandlung des Boddaert macht das dritte und letzte Stück einer Sammlung aus, welche zuerst Schlossers Abhandlung von der Amboinischen Eidechse, und dann Boddaerts Beschreibung des Chaetodon Argus oder gefleckten Klippfisches enthält. Zuerst von der Verwandtschaft und dem Uebergange der eierlegenden Thiere zu den lebendig gebärenden. Diesen machen die Eidechsen und die Schildkröten; welche letztere in der natürlichen Ordnung der Geschöpfe entweder zu den Eidechsen gehören, oder doch am nächsten an sie gränzen. Sie kommen in allen Stücken mit denselben überein, und unterscheiden sich bloß durch den knöchern Panzer. Ueberhaupt haben alle Bewohner des Ozeans das Eigene, daß sie mit einer härtern Haut, Schuppen oder Schilden bedeckt sind. Die natürliche Folge dieser Thiere, scheint folgende zu seyn: Eidechse, Schildkröte, Kuttelfisch, Meerstern, Seeigel, Einschaaligte, Zwyschaaligte Muscheln, Solen, Pholas, Teredo, Serpula, Nereis, Aphrodite, Pisces. Ich meine also, daß die Schildkröten zwischen die Eidechsen und Dintenfische gehören, weil sie der Gestalt des Kopfs, der Füße, und des Schwanzes mit den Eidechsen, überein kommen, und der Körper, wie bey den Dintenfischen in einer Scheide oder Panzer steckt. Nach den natürlichen Kennzeichen würde ich die Schildkröte so bestimmen: Eine Eidechse mit kurzen Schwanze und gepanzerten Körper.

Der Panzer ist bey einer einzigen Art, die ich selbst besitze, ganz platt; von den gewöhnlichen Abtheilungen, Felsdern und Schuppen darauf, sind der Lederschild, (Coriacea) die Knorpelschildkröte, (Cartilaginea) und die gekörnte (granulata) welche Van der Meulen besitzt, ganz entblößt. Die Knorpelschildkröte und die weiße, welche ich beyde nach Schlossers Tode besitze, haben einen niedergedrückten weichern Panzer. Die weiße ist eine Meerschildkröte, von der Spitze der Schnaus

Schnauze bis an das Ende des Schwanzes 2 Zoll $11\frac{1}{4}$ Linien Pariser Maas lang; der Kopf oben erhaben, glatt, längslicht, weißlicht dunkel mit 16 Schildern gedeckt. Der Hals hat keine Kappe, wie bey den andern, und eine dunkelrothe, runzlichte, körnigte Haut. Der Schild ist eyrund, vorn ausge schnitten; die grosse Achse ist 1 Zoll 9 Linien, die kleine 1 Zoll 7 Linien. Der Rand besteht aus 24 viereckigten Feldern, die Mitte aus 13 in drey Reihen. Eine weißlichte $\frac{1}{2}$ Linie breite Linie scheidet der Länge nach die mittelste Reihe. Der Schild selbst ist nicht wie sonst erhaben, sondern hohl, so daß er einen $1\frac{1}{2}$ Linien tiefen Bogen macht. Die Farbe ist weißlicht oder lebergrau, unten ganz weiß. Die obere Kinnlade besteht aus einem einzigen, die untere kürzere aus 3 Knochen, wovon die mittelste in eine krumme Spitze sich endiget, welche in eine Höle des Gaumen paßt. Zähne fehlen ganz. Die weiche Zunge ist überall angewachsen. Der Bauchschild läuft vorn und hinten auf eine Spitze aus. Das Armbein ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, läuft vorn spizig zu, und hat vorn 6 Stralen. Der Nagel kann in ein Loch zurückgezogen und verborgen werden, und steht 10 Linien von der Spitze der Finne ab. Die Finne ist oben braunroth; unten bleicher. Die Hinterfinnen sind rundlicht, sehr dünn, haben grössere Körner wie Chagirn auf der Haut, sind 9 Linien lang 6 Linien breit. Boddaert setzt diese Art zwischen dem Lederschild und die Schuppenschildkröte (*Imbricata*) und unterscheidet sie also: *Testudo pedibus pinniformibus, testa plana coriacea alba, cauda granulata, obtusa.* Ich für meinen Theil kann in dieser Beschreibung keinen eigenthümlichen Karakter erkennen. Das Thier ist nach der Grösse zu urtheilen, noch jung gewesen, und daher kann es auch kommen, daß der Panzer weich war, vorzüglich wenn das Thier in Spiritus aufbewahrt lag.

Die zweenste Art, welche Schlosser beschreiben wollte, und welche er schon hatte zeichnen lassen, beschreibt Boddaert S. 21 und charakterisirt sie also:

Schildkröte mit Schwimmlüssen, der Schild wie ein Blatt gestaltet, etwas platt, gekörnt, die Nase vorstehend.

Testudo pedibus plamatis, testa lanceolata, planiuscula, granulata, naso elongato.

Er will sie im System vor die Orbicularis einrücken. Die Länge beträgt 3 Zoll, der Kopf platt gedrückt, oben glatt, mit einer schwarzen Haut, mit kleinen gelbweissen Flecken. Die Nase ist 2 Linien lang, und steht wie ein Rüssel hervor, vorn platt $1\frac{1}{2}$ Linie breit; die Nasenlöcher sehn nierenförmig aus, weil die Scheidewand zu beiden Seiten einen kleinen Ansatz hat. Diese Schnauze läuft in sehr dicke erhabene Muskeln des obern Kinnbackens aus, schwarz mit weissen Löffeln. Wenn man diese zurückzieht, so kommen Bläschen aus den Nasenlöchern. Der Kinnbackenknochen ist vest, ohne Zähne gelb oder kastanienbraun. Die Oberkinnbacke länger als die untere, die Mundöffnung sehr groß, 1 Linie von dem Halskragen entfernt. Ueber den Lippenmuskeln sieht man einen grossen runden Muskel, der zugleich dient die Schnauze zurückzuziehen. Die Augenlieder sind runzlicht, schwarzbraun, mit 3 Reihen gelber Flecke geziert, am untersten Rande umgeschlagen. Der Augenring dunkelbraun, der Augapfel schwarz. Die Kehle ist aschbraun oder mausesfarbig, mit 5 grossen gelblichten Flecken. Der Hals dicker als der Kopf, mit einem runzlichten Kragen. Die Haut, welche davon an den Schild und an die Füsse geht, ist schwarz mit weissen Flecken. Der Schild ist 2 Zoll $11\frac{1}{2}$ Linie lang, 2 Zoll 8 Linien breit, von der Gestalt eines Umblatts; der Rücken erhaben, die Seiten flach. Am Halse ist der Rand umgebogen und mit grossen Körnern besetzt, die nach den Seiten zu kleiner werden, und endlich verschwinden. In einem Abstände von 4 Linien fängt eine doppelte erhabene Linie an, welche aus länglichten Körnern besteht, und in dem hintersten flachen Theile des Schilds zusammenläuft. Neben derselben auf beiden Seite laufen noch andre grosse und kleine, krumme und

gerade Linien; und an der Spitze des Schilds stehn 5 purpurfarbne Flecken mit gelbweissen Tüpfeln umgeben.

Der Schild ist 'an der Vorderseite ziemlich dick', von $1\frac{1}{2}$ Linien, wird aber nach und nach dünner, an der Spitze am dünnsten; an beyden Seiten oben in dem dünnen Theile sind keine Streifen, sondern allein Tüpfel; und in einem Abstände von 3 Linien vom Rande, ist der Schild sehr glatt und flach. Die Farbe ist eine braune oliven Farbe mit grossen braunen Flecken. Die gekörnten Linien und Streifen sind lichter, und stehn hier und da am erhabnen Theile, mit weissen Tüpfeln besprengt. Diese sieht man nur in dem reinen Spiritus, nicht aber am trocknen Schilde. Der Schild hält die Mitte zwischen Leder und Knochen, und nähert sich mehr dem Knorpel. Der Bauchschild ist 2 Zoll 2 Linien lang, und viel weicher als der Rückenschild. Der kegelförmige Schwanz ist $1\frac{1}{2}$ Linie lang. Die Füsse sind mit einer Schwimnhaut versehen; die vordern vom Halse bis an die Spitze der Nägel 1 Zoll 5 Linien lang. Die Schulter 7 Linien lang, mit einer losen, runzlichten, braunen Haut bedeckt, mit weissen Flecken; der Arm 10 Linien lang. Die Breite der Schulter unter dem Schilde beträgt $9\frac{1}{2}$ Linien. Oben ist sie erhaben, unten platt, mit tiefen Runzeln. Von dem Ellbogen fängt eine runzlichte, braune Haut mit weissen Tüpfeln an, welche das Ellbogenbein und die Nägel bedeckt, und bey den Fingern ganz durchsichtig ist. Doch konnte ich darinne keine Gefässe entdecken. Die fünf Finger sind krumm; der äusserste 3 Linien lang, der zweyte $6\frac{1}{2}$, der dritte 6, der vierte 3, der Daumen ist stumpf abgestutzt $1\frac{1}{2}$ Linie lang. Sie stellen zusammen einen Elephantenfuß vor; unten sieht man einen runden, runzlichten, braunen Fleck unter dem Daumen und Zeigefinger. Die braunen Nägel ragen kaum aus der Haut hervor. Die Hüfte ist 4 Linien lang, 6 Linien breit, zusammengedrückt; der Schenkel $7\frac{1}{2}$ Linien lang. Von der Ferse bis an den letzten und längsten Nagel, sind $6\frac{3}{4}$ Linien. Der Daumen abgestumpft mit einem Brandflecke; unter demselben noch zwey länglichte Brandflecke. Der

Zeigefinger ist ebenfalls abgestumpft und ohne Nagel; der Nagel des Mittelfingers ist stark und mit der durchsichtigen Schwimnhaut bedeckt. Die Länge der Finger ist dieselbe wie an den Vorderfüßen.

Dies ist der wesentliche Inhalt der Beschreibung, den ich aus dem lateinischen und holländischen Texte zusammengesetzt habe. Denn beyde weichen in manchen Puncten von einander ab. Die illuminirte Abbildung, welche das Thier von oben vorstellt, ist in meinem Exemplar sehr durch die Farben verstellt und undeutlich. Die Vorderfüße sind sehr ungestaltet, ohne Spur von Fingern, Schwimnhaut und Nägeln, wie abgestumpft und ausgezackt. Von den Hinterfüßen sieht man gar nichts. Der Schild ist eysförmig. Die hervorstehende Nase ist aber deutlich. Hingegen ist an dem umgekehrten Thiere alles deutlicher, die Nasenlöcher, die Schwimnhaut, und die aus derselben hervorragenden 4 Nägel vorn, 3 Nägel hinten. Die Kürze des Schwanzes, die Länge der vordern Schwimmsfüße, und insonderheit die Gestalt des Brustschildes deuten auf eine Meerschildkröte; hingegen die Gestalt des Rückenschildes, und der Schwimmsfüße mit Fingern und Nägeln auf eine Flußschildkröte. Schade, daß Boddaert die Anfügung des untern Schildes an den obern nicht genauer nach der Analogie mit den Fluß- und Meerschildkröten angemerkt hat. So viel ich aus der Abbildung urtheilen kann, geschieht die Verbindung wie bey den Meerschildkröten, ohne deutliche Abtheilungen von Feldern. Diese sonderbare Bildung scheint auf den Uebergang von den Meerschildkröten auf die Flußschildkröten zu zeigen. Die hervorstehende Nase hat diese Art mit der amerikanischen weichschaaligten Flußschildkröte gemein, wo sie sogar noch weiter hervorsteht; aber der Brustschild hat doch die gewöhnliche Form der Flußschildkröten, ob er gleich vorn weiter hervorsteht, und hinten nicht so weit wie gewöhnlich geht. Die Meerschildkröte des Forsskaol mit tellerförmigen runzlichten Rückenschilde, und niedergedrückten glatten Rande, welche an allen Flossen 3 Nägel, und die Na-

sens

fenlöcher in einem erhabenen Zylinder vor dem Kopfe herausstehn hat, scheint den Uebergang von den Meerschildkröten durch die neue Art des Boddaert und die Carolinische weichschaaligte Flußschildkröte des Gardon zu den Flußschildkröten zu machen. Ich würde vor der Hand, bis künftig die Zergliederung uns genauer von dem innern Baue unterrichtet, diese Art so unterscheiden.

Testudo cartilaginea pedibus palmatis, palmarum quaternis, plantarum ternis unguibus, testa ovata cartilaginea, planiuscula glabra, naribus exstantibus, sterno in morem marinarum figurato et juncto.

Millers *Testudo fulcata* habe ich ebenfalls durch die Güte des H. Forsters vor mir auf einem grossen Foliobogen von oben, unten, und den Kopf in natürlicher Grösse, und wie es scheint, sehr charakteristisch gezeichnet. Der Text darzu enthält nichts als den Namen *Testudo fulcata*, und die Anzeige ihres Vaterlandes in Westindien. Die Zeichnung mußte mir also allein die Kennzeichen an die Hand geben, welche ich hier gesammelt hersehe. Ich wünsche, daß man sie auch in der Copie wieder erkennen möge, welche der Herr Verleger davon hat machen lassen. Die Farben wird man daraus erschn können; daher übergehe ich sie, und setze nur die Hauptkennzeichen her.

Den Namen *fulcata*, die gefurchte, finde ich nicht durch die Zeichnung gerechtfertiget; denn mehrere Arten haben um die Rückenfelder parallelaufende Furchen. Daß es eine Landschildkröte sey, zeigt die Gestalt der Füße und die Zusammenfügung des Panzers ganz deutlich. Die kolbigten Füße haben vorn 5 stumpfe, hinten 4 Nägel. Die Vorderfüße sind oben mit grossen, langen, kegelförmigen Schuppen bedeckt; die hintern aber zeigen oben dergleichen nicht, sondern bloß eine körnigte Haut, wie am Halse und Schwanz. Die 4 Nägel des hintern

tern Fußes stehn nach vorn gerichtet an der einen Hälfte des breiten platten Fußendes; an der andern Hälfte des Endes stehn einige lange kegelförmige Schuppen hervor, dergleichen am ganzen Obertheile des vordern Fußes zu sehn sind. Hinter zwischen dem halbausgestreckten Hinterfuß und Schwanz ragen unter der Schaale zwey lange starke krummgebogene kegelförmige Schuppen, wie zwey Sporen hervor, welche wahrscheinlich an der Hüfte sitzen, wo sie sich auch auf der unter Seite der Zeichnung, an dem eingezogenen Fusse mitten auf der gekörnten Haut, gleich vor der hervorstehenden Spitze des Brustschildes zeigen. Diese besondre Einrichtung mochte vielleicht die Anzeige in dem Cabinette des Lerrin Vincent veranlassen, wo eine amerikanische Landschildkröte also beschrieben wird: tegumento eleganter maculato, pedibus inferius rotundis, obtusis, et undique spinosissimis. Nur hat man die Sache übertrieben, wenn man die kegelförmigen Schuppen an den Vorderfüßen Stacheln nennt.

Der Schwanz ist kurz, kegelförmig, mit kleinen runden Schuppen gleichsam gekörnt. Der Rückenschild eiförmig, hoch gewölbt. Vorn über dem Halse sind 3 Randfelder, welche eckigt zugehn und einen gezackten Rand machen. Die vieleckigten Rückensfelder haben ringsherum laufende parallele Furchen, und oben ein erhabnes kleines plattes vieleckiges Feld ohne Punkt. Der Unterschild ist der größten Breite nach kürzer als der obere. Die hintere gabelförmige Spaltung reicht fast bis an die Spitze des obern Randes; der vordere gabelförmige Fortsatz des Brustbeins ragt aber ziemlich weit über den obern Rand hinaus. Man sieht sie deutlich vorn zwischen den ausgestreckten Füßen in der Abbildung von oben. Der Kopf ist vorn eckigt. Denn von der Stirn an vor den Augen senkt er sich schief bis an die Nase; von der Nase an steigt er senkrecht mit dem obern Kinnbacken herunter. Die obere Kinnlade ist vorn an der Spitze in fünf längere Zähne eingekerbt; die Kerben an den Seiten sind nicht so lang. Auf die Lage, Gestalt und Anzahl der Schuppen am Kopfe will ich nicht rechnen; denn ich finde sie
an

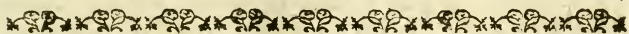
an der Skizze vom Kopfe und an dem illuminirten verschiedentlich gezeichnet.

Wenn es mir erlaubt ist den Karakter dieser allerdings neuen Art zu bestimmen, so würde ich ihn nach Linne's Art also bestimmen, und unter die Erdschildkröten einrücken:

Testudo Calcarata. Testudo testa ovata convexa, sterno antice et postice bifido, anterius ultra marginem testae prominente furca, palmarum unguibus quinis, plantarum quaternis, femorum calcaribus binis, fronte angulata.

Die Spornschildkröte. Mit eiförmigen gewölbten Schilde, vorn und hinten gezackten Brustschilde, wovon die Gabel vorn über den obern Rand hervorragt, mit 5 Nägeln an den vordern, 4 an den hintern Füßen, 2 Sporen an den Hüften, und eckiger Stirne.

Ich überlasse es Kennern zu beurteilen, ob ich so alle Kennzeichen gesammelt und richtig bestimmt habe; oder ob die Zeichnung noch mehrere und bessere an die Hand giebt. Dies wären also meine Beiträge zur Naturgeschichte der Schildkröten, so viel ich deren jezo zu geben im Stande bin. Mit der Zeit hoffe ich wenigstens, bey der einheimischen Art noch manchen dunkeln Punct aufklären zu können.



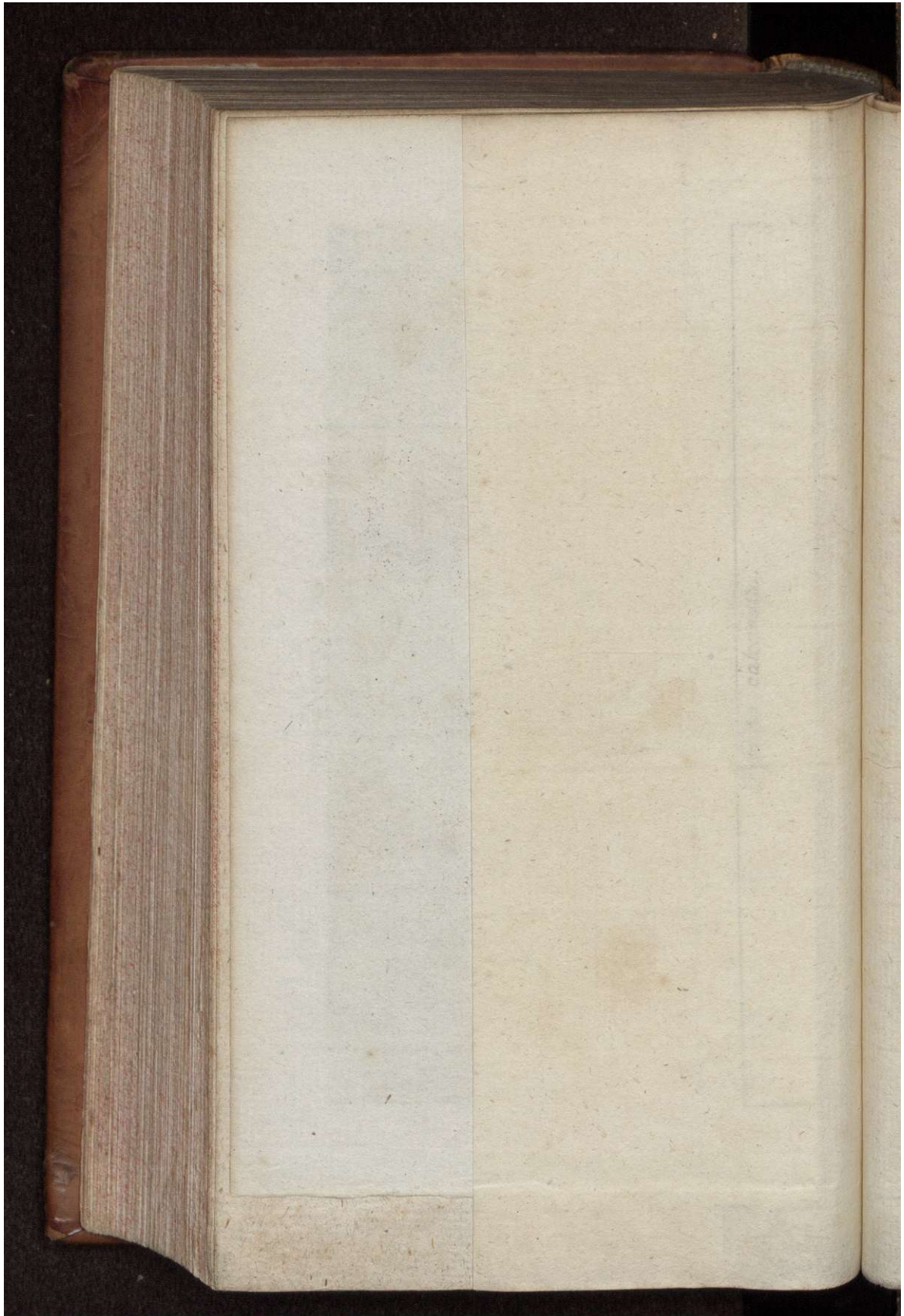
Zusätze zur Naturgeschichte der Blakfische.

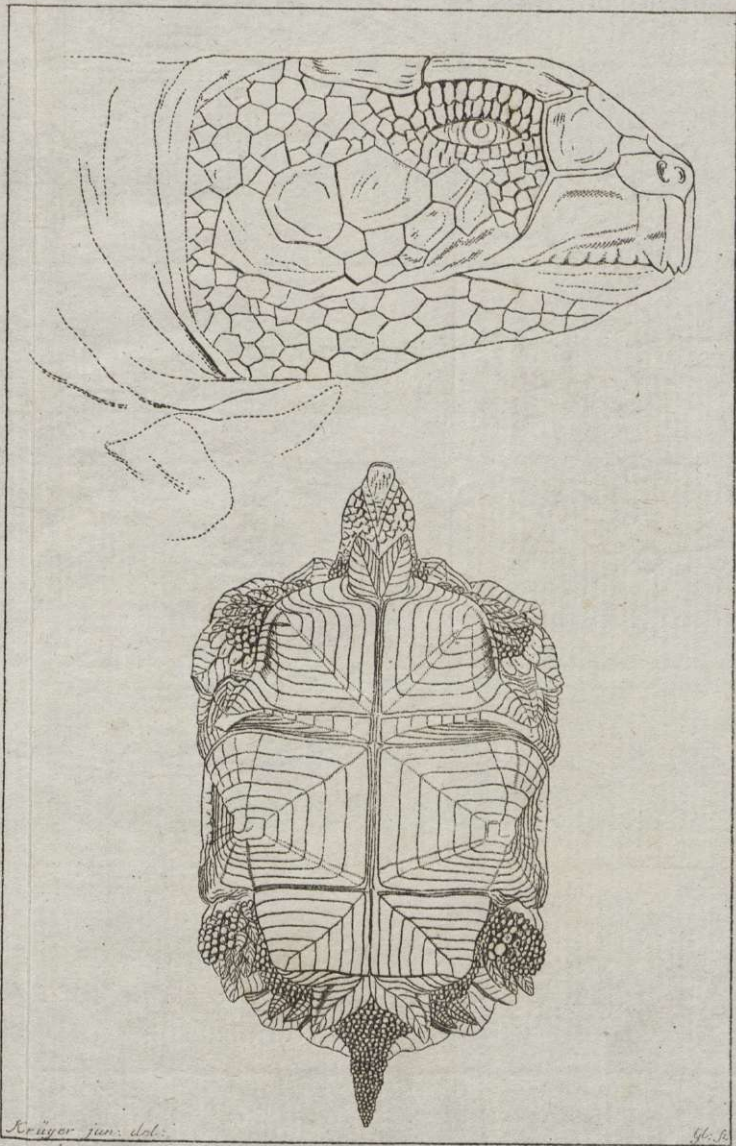
Daß sich in dem Amber oft Schnäbel von Dintenfischen finden, habe ich bereits aus Seba angemerkt. Diese Dintenfische werden von den Eachelotten häufig mit dem Amber verschluckt. Th. Brown (*Pseudodox epidemica* III. 26) fand in dem Magen des Potfisches einen Dintenfisch; (*Loligo*) und Dudsley erkannte die Schnäbel in dem aus dem Potfische ausgeschnittenen Amber für Schnäbel der Dintenfische, welche die Neuen-
 engs

Testudo calcarata.



Spornschildkröte.





Kröger jun. del.

G. P.

